

Darstellung von Ruhe und Bewegung in Bildern

Realistisch wirkende Ruhe oder Bewegung

Manche Bilder wirken ruhig und friedlich, manche wild bewegt. Wie entsteht dieser Eindruck?

Es kommt darauf an, wie der Blick des Betrachters durch das Bild geführt wird und wie viele Reize dabei auf die Netzhaut treffen.

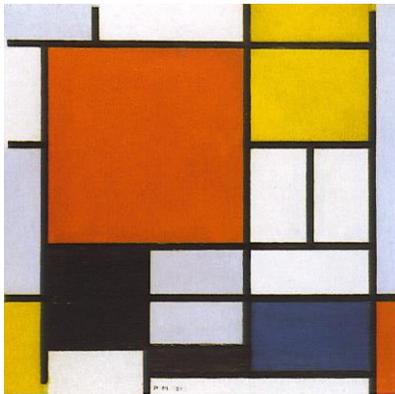
Ruhe

Sind es wenige Reize und gleitet der Blick außerdem an hauptsächlich waagrechten und senkrechten Linien entlang, wirkt das Bild ruhig.

Waagrechte, also liegende Linien, vermitteln Ruhe, weil wir sie vergleichen mit unserem eigenen Körpergefühl, das wir haben, wenn wir ruhig liegen.

Auch senkrechte, aufrecht stehende Linien und Formen wirken noch ruhig:

Bildbeispiel: Jim Davis, Garfield 1978



Bildbeispiel: Piet Mondrian, Komposition Rot, Gelb, Blau und Schwarz, 1921, ruhige Linien und Formen.



Bildbeispiel: Ägyptisches Paar

Bewegung

Wenn die Linien und Formen aber beginnen zu kippen, wenn sie schräg stehen, dann haben wir das Gefühl der Bewegung, denn wenn unser eigener Körper in Schräglage kommt, dann müssen wir uns bewegen, um nicht zu fallen.

Weiters entsteht der Eindruck von Unruhe und Bewegung, wenn viele Reize auf die Netzhaut des Auges wirken, während der Blick über das Bild wandert.

Folgende Reize bewirken Bewegung:

Viele unterschiedliche Bildelemente, häufiger Wechsel der Kontraste, häufiger Wechsel von Größen, Abständen, Helligkeiten, Farben, Strukturen, Richtungen, Formen, Lagen

Blickführung schräg oder in Kurven über das Bild,...

Beim Betrachten so gestalteter Bilder wird die Netzhaut des Betrachters gereizt wie bei einer tatsächlich wahrgenommenen Bewegung.



Die Bewegung galt als Grundprinzip in der Malerei, Bildhauerei und Architektur des Barock, 17. Jahrhundert

Bildbeispiele:

Bernini,
Heilige Theresa von Avila
Rubens,
Heiliger Ignatius von Loyola



Abbildung von Bewegungsphasen:

Als um 1850 die Fotografie entdeckt wurde, gelang es, Bewegungsmomente einzufangen, die man bis dahin kaum wahrnehmen konnte. Es entstanden Fotoserien, die das Motiv in jeder Bewegungsphase abbildeten.

Manche Künstler benutzten diese Fotos als Vorlagen für ihre Bilder.

Bildbeispiel:

Marcel Duchamp, Akt, eine Treppe hinabsteigend, 1912
Duchamp hat die einzelnen Bewegungsphasen gleichzeitig in einem Bild gemalt.

Allerdings ist die Figur nicht

realistisch dargestellt, sondern in abstrahierte Linien und Formen zerlegt.

Bildbeispiel: Jim Davis, Garfield, 1978



Bewegungsunschärfe:

Um Bewegung in der Fotografie zu zeigen, wird oft eine Kombination von Schärfe und Unschärfe eingesetzt. Bleibt die Kamera ruhig, während sich ein Objekt vorbei bewegt, dann wird bei entsprechender Verschlusszeit das Objekt unscharf abgebildet. Bewegt sich die Kamera mit dem bewegten Objekt mit, wird der Hintergrund unscharf. Die unscharfe Form erscheint außerdem gedehnt und scheint verwischt zu sein. Diese gewischten Bewegungs- oder Geschwindigkeitslinien werden auch „speed lines“ genannt.

In der sequentiellen Kunst des Comics werden diese häufig angewandt, um Bewegung zu zeigen.



Bewegungslinien allein wirken noch nicht. Das Bild muss entsprechend gestaltet sein, mit vielen schrägen Linien, Kurven und Kontrasten. Ein schräger Blickwinkel gibt den Figuren mehr Dynamik. Auch ungewöhnliche Perspektiven tragen zur Spannung bei.

Bildbeispiel:

Herumstehende Fahrzeuge wirken wie eingefroren, noch dazu, wenn wie auf der obersten Zeichnung die waagrecht Linien dominieren. Mit Schrift kann man den Motor aufheulen lassen. Noch ein paar Geschwindigkeitsstriche und das Ding fährt. Wirklich schnell wirkt es erst schräg gestellt, in Linearperspektive.



Bildbeispiel: Manga

Hier ist alles drin: Viele Schwarz- Weißkontraste, viele Einzelheiten, schräge Formen, Speed lines in Kurvenform, die sich durch alle Bilder fortzusetzen scheinen.